

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Abonnements-Preise:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 fl. — fr.
Monatlich 2 fl. 50 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 11 fl. — fr.
Vierteljährig 5 fl. 50 kr.
im Ausland:
Halbjährig 12 fl. — fr.
Vierteljährig 6 fl. — fr.
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurück-
gezahlt; unbesetzte Zeilen nicht
angerechnet.

Verkauf mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämien-Preise:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 fl. — fr.
Monatlich 2 fl. 50 kr.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 11 fl. — fr.
Vierteljährig 5 fl. 50 kr.
im Ausland:
Halbjährig 12 fl. — fr.
Vierteljährig 6 fl. — fr.
Für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurück-
gezahlt; unbesetzte Zeilen nicht
angerechnet.

Abonnements-Bureau: In Melasch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Jax-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Sighet bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kaszab bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Tocco, Unterhadt, bei Herrn Josef Wukler, Kaufmann, Ecke der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 6. Hermannstadt, Montag den 9. Januar 1888. 104. Jahrgang.

Ueber eine in Hermannstadt zu errichtende Filiale des Landes-Hygienevereines.

Was die Hygiene, vornehmlich die praktische Seite derselben, im modernen Culturleben zu bedeuten hat, das braucht den intelligenten Lesern dieses Blattes nicht erst klargestellt zu werden. Wir wissen nicht nur die individuelle Gesundheit nach ihrem wahren Werthe zu schätzen und im Krankheitsfalle zur Wiedererlangung derselben alle uns möglichen Opfer zu bringen, sondern es ist uns auch klar, daß die Befolgung der nöthigen Schritte zur Erhaltung der Gesundheit unser erstes Bestreben sein muß. Wir wissen ferner, daß der Grundlag der Erhaltung der Gesundheit keine Beschränkung erfahren darf. Die Befolgung derselben soll womöglich nicht dem Ermessen des Einzelnen anheimgestellt werden, denn auch für Völker und Gemeinwesen, wie für Individuen, gibt es Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Durch dauernd einwirkende, wenn Anfangs vielleicht weniger intensive schädliche Einflüsse leidet der individuelle Organismus, er eignet sich Krankheiten an, seine Widerstandskraft verringert sich, es stellen sich leicht und wie schleichend chronische Erkrankungen ein, und zuletzt gewinnt die allgemeine Constitution des Individuums durch die immer tiefer greifenden schädlichen Einwirkungen den sogenannten konstanten Habitus. Selbstverständlich wird der schwächliche Organismus mit verringerter Widerstandskraft auch allen acuten Erkrankungen zugänglicher sein. Ebenio kann auch durch dieselben allgemeinen Ursachen ein ganzes Gemeinwesen, ja ein ganzes Volk den Stempel des Schwachsinnigen, die unheilvollen Zeichen der pathologischen Receptivität an sich tragen.

Es ist die Aufgabe des Staates, durch seine Administration dahin zu wirken, daß die Gesundheit des Volkes, also die öffentliche Gesundheit vor schädlichen Einflüssen gewahrt bleibe. Zweifellos ist der Staat in dieser Hinsicht von dem besten Willen besetzt. Es ist aber auch fest, daß der Staat allein, selbst bei der besten Administration, nicht Alles leisten kann, was in hygienischer Beziehung dem Einzelnen sowohl, als der Gesamtheit frommt. Da muß also die Gesellschaft für den Zweck der Förderung des Gemeinwohlens unterstühend, helfend und belehrend eingreifen. Und dazu ist der erste Schritt durch das Ingelebentretende des Landes-Hygiene-Vereines, mit dem Hauptstz in Budapest, bereits geschehen.

- Die Ziele dieses Vereines sind folgende:
- a) Interesse zu wecken für die hygienischen Verhältnisse des Landes in allen Dingen, die durch ihr Mitwirken zur Verbesserung derselben einen nützlichen Einfluß ausüben können. Verbreitung und Einbürgerung hygienischer Kenntnisse unter dem Volke;
 - b) die auf dem Gebiete der Hygiene Mitwirkenden, Aerzte, Techniker, Administrationsbeamte, Geistliche, Lehrer, Apotheker, im Interesse des gemeinsamen Zweckes einander näher zu bringen und zu unterstützen;
 - c) die hygienischen Schäden des Landes, sowohl in Städten und Gemeinden, als auch in den verschiedenen Schichten der Societät in jeder Richtung zu erörtern, zu untersuchen und zu ihrer Beseitigung Einfluß zu üben.
- § 18 der Statuten beipricht die Errichtung von Filialen in der Provinz. Das Hauptgewicht dieser Filialen liegt in der Vertretung localer Interessen, ihre Begründung und ihr Wirken sind selbstständig, sie werden jedoch vom Centrum aus — wie es möglich — unterstützt. Präsident und Secretär sind außerordentliche Mitglieder des Centralausschusses in Budapest. Die Protokolle und Verfügungen werden gegenseitig mitgeteilt.

Die Ziele der Hermannstädter Filiale beständen nun im Allgemeinen in der Förderung und Hebung der Gesundheitsverhältnisse in Hermannstadt und im Hermannstädter Comitatz, durch Bekämpfung jener der

Gesundheit Einzelner und Aller schädlichen Factoren, die zum Theile auch außerhalb der Wirkthätigkeit der Administration liegen. Seitige Zurückgebliebenheit und Armut, das sind die Hauptquellen der den hygienischen Fortschritt hemmenden Ursachen. Was nützt z. B. die Anstellung von öffentlichen Aerzten, die die ganz mittellose Kranken zu behandeln haben, wenn Aberglaube die Menschen verhindert, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen? Was nützt die in Anspruch genommene ärztliche Hilfe, wenn dem nothdürftigen Kranken die Mittel zur Beschaffung von Arzneien, von entsprechender Krankenloft und sonstiger zur Genesung nöthiger hygienischer Bedingungen mangeln? Was frommt alles behördliche Wohlwollen in hygienischer Beziehung, wenn crasse Unwissenheit und Aberglaube den besten Intentionen geradezu entgegenarbeiten? Es ist ja wahr: die Volksbildung und der volkwirtschaftliche Fortschritt sind im großen Style die radicalen Panaceen, welche allen Uebelthänden einmal abhelfen sollen.

Aber wir leben in der Gegenwart. So verlockend uns auch die Zukunft des allgemeinen Wohls der nächsten Generationen erscheinen mag — und wir wollen für diese Zukunft gewiß unser Möglichstes thun — wir leben in der Gegenwart und sollen doch in Erwartung des in weiter Perspective glänzenden Erfolges nicht unsere Bedürfnisse vergessen. Und wenn uns auch nur Brocken zufallen, wir werden damit zufrieden sein. Besser Brocken, als Nichts.

Die Mittel zur Erreichung unseres Zieles liegen diesen Ausführungen gemäß auf der Hand. Aufklärung des Volkes, materielle Unterstützung der mittellose Kranken, Aufhebung der hygienischen Gemein-schäden und Schritte zur Abwehr derselben. Das müssen die Cardinal-punkte der Aegenden sein. Die Art und Weise, wie das zu bewerk-stelligen sei, kann erst nach Constituirung der Filiale bestimmt werden.

Das Arbeitsprogramm, wie wir uns daselbe vorstellen, dürfte in den folgenden Punkten Ausdruck gewinnen:

1. Abhaltung von Volkstagen in der Sprache des Volkes zur Popularisirung der hygienischen Kenntnisse. Excursionen zu diesem Zwecke in die Gemeinden. Verfassung populärer hygienischer Schriften.
2. Materielle Unterstützung der nothdürftigen Kranken durch Geld-anweisungen an die behandelnden Aerzte.
3. Ausschreibung von Prämien für die geundeiten Kinder und für nützlichen geworenen Trunkensolde, zur Bekämpfung der großen Kindersterblichkeit und der Trunksucht.
4. Einbeziehung der Intelligenz der Gemeinden (Notäre, Geistliche, Lehrer etc.) in den Interessentkreis der Filiale, Einfluß durch dieselben auf das Volk zur Abwehr der Culpascherei etc.
5. Anregungen zur ärztlichen Behandlung der Kranken. (Etwas durch Errichtung von Gemeindefrankencassen?)
6. Abgabe von Gutachten in sanitären Fragen.

Die Beschaffung der nöthigen Geldmittel ist wohl eine der schwierigsten Aufgaben. Dergestalt kann diese nur durch einen Appell an die allgemeine Opferwilligkeit gelöst werden. Wir wissen zwar, daß die Opferwilligkeit durch allerlei Verneinungen nur zu sehr in Anspruch genommen ist, allein wir hoffen, daß wir für Vereine mit minderen Zwecken jährlich mehrere Gulden opfern kann, der wird auch zur Unterstützung eines Vereines mit wichtigem, gemeinnützigem Zweck jährlich einen Gulden opfern können. Durch in breiten Maßstabe, mit behördlicher Vorstuh-leitung angelegte Sammlungen von unterstützenden Mitgliedern dürfte es möglich werden, auch den materiell Auslagen fordernden Aufgaben der hygienischen Filiale in werthvoller Weise gerecht zu werden.

Um aber die Arbeit der Filiale gethätlich zu gestalten, dazu sind, nebst den Bedingungen materieller Erziehung erforderlich: Interesse für die Sache, guter Wille und Entschloß. Ohne diese inneren Eigenschaften kann kein Verein prosperiren. Und warum sollten wir uns nicht einigen zur Befolgung allgemein menschlicher Ziele?

Nicht politische Differenzen, nicht Nationalitätenfragen, nicht kleinlicher Eader sollten und hindern in den Weg treten. Alle diese Ge-sinnung mögen zurückweichen vor den heiligen Zielen des Gemeinwohlens und der Humanität.

Viribus unitis!
Man hat ja vor Allem Mensch zu sein. Dr. K—d.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar.
Das Handelsministerium erhielt die officielle Verifikation, daß die Handelsverträge Italiens mit Frankreich, der Schweiz und Spanien bis Ende Februar verlängert wurden. In Folge dessen bleiben die in diesen Verträgen gebundenen Zölle Italiens, darunter die für Wein, Spiritus, Leinwand und Leinwandwaren, Baumwoll-, Schafwoll- und Seidenwaren, Glas-, Porzellan- und Kurzwaren noch durch zwei Monate auch für die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, in Folge der mit Italien vereinbarten Meistbegünstigung in Kraft.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, die Situation ist vertrauensvoller, als vor Wochen und Monaten vorausgesehen war, doch dürfte noch geraume Zeit verfließen, ehe das Gefühl der Sicherheit platzgreifen könne denn mancher Interessent sieht im Trüben und findet ihre Rechnung, wenn eine Klärung hintangehalten wird. Ferner theilt die „Norddeutsche“ mit, sie sei aus Ungarn mit Einbindungen politischerer Parlamentarier beehrt worden, welche die deutsche Politik kritisiren, jedoch zu näheren Erörterungen keinen Anlaß geben. — Die „Kreuzzeitung“ meldet, Ausland sondire die Cabinet über die Auffassung des Berliner Vertrags. Ausland wünscht, daß ihm die Execution gegen den Koburger übertragen werde. Die Fürstenthümer müsse durch einen unter dem Schutze russischer Waffen und von Rußland einzusetzenden provisorischen Statthalter erledigt werden. Andererseits gewinne die österreichisch-ungarische Verwaltung Bosnien und der Herzogovina den Charakter der Einverleibung, was niemals im Willen Rußlands gelegen war, dessen Interessen vielmehr verlangen, daß die Occupationsfrist begrenzt und nicht schließlich ein Zustand her-beigeführt werde, der ein Hinderniß der Aufrechterhaltung russischer Interessen auf der Balkan-Halbinsel zu werden drohe. Die Annexion jener Provinzen könne Rußland niemals zugeben, auch wenn es in Gegenlag zu sämtlichen Signatarmächten gerathen sollte; es empfehle einen neuen Congreß. Die „Kreuzzeitung“ will nicht vollständig für die Mittheilungen ihres Gewährsmannes einstehen, sie hält dieselbe aber für nicht unwahrscheinlich, zumal russische Blätter neuerdings auffallend einmüthig das Besizungsrecht Bosniens abschließend beurtheilen. — Die „National-Zeitung“ glaubt fest an die Erhaltung des Friedens. Der Kaiser und Bismarck hätten der Friedensübersticht fortwährend Aus-druck verliehen. Bismarck habe einem Hamburger Unternehmer, welcher sich auf Alarmnachrichten bezog, ungeduldig gesagt: „Lassen Sie sich doch nicht verblüffen.“ Die meisten übrigen Blätter betonen die günstige Wendung der Lage.
Die „Königliche Ztg.“ schreibt in einem officiellen Berliner Briefe: „Wir werden, wie bisher, jede Politik unterstützen, welche auf dem allerd-ings unankbaren Wege des Ausgleichs unserem theuren Vaterlande die Sprengel des Krieges zu ersparen sucht. Und deshalb halten wir es auch für selbstverständlich, daß Oesterreich-Ungarn den Vorgängen in Sopha gegenüber eine größere Zurückhaltung beobachtet, als der öster-reichisch-ungarische Generalconsul in Sopha, Burian, unteren Nach-richten zufolge, sich aufzulegen für gut fand. Wir sprechen dies um so rückhaltloser aus, als Rußland unter welchem Vorwande auch immer Oesterreich-Ungarn angreifen wird, das deutsche Volk in Wehr und

Feuilleton.

Dreimal Gramen.

Novelle von B. Mercator. (2. Fortsetzung.)

„Du, Frieda! Du kannst mit nach Tisch noch ein paar Eleder festleiten, die will ich mir doch noch etwas gründlicher einbüßen; wahr-scheinlich wird morgen bei uns tüchtig muscirt. Der Professor schwärmt für Schubert.“

„Ja, das weiß ich wohl,“ flüsterte Frieda, aber so leise, daß Niemand es hörte.

Nachdem der Tisch abgeräumt, die Knaben zur Ruhe gebracht und ihre heutigen Heldenthaten an Wiffen und fehlenden Knöpfen mit geübter Hand den Blicken der Welt entzogen; nachdem in eins von Wally's Kleidern neu- Epfeln gereibt und Frau Selma's Morgenhaube mit frischen Schleißen versehen worden, fand sich auch Frieda in dem behaglich und elegant ausgestatteten Wohnzimmer ein, wo Kurt von Alten die Abendstunden bei seiner Zeitung genoß und seine Damen liebhaften Meinungsaustrausch über die neueste Nummer von Fenels „Mobotelephon“ pflegte.

„Endlich gerubst du!“ sagte Wally, der Mama die Blätter in den Schoß weisend und sich langsam aus dem Schoukelstuhl zu voller Größe aufrichtend. „Nun aber auch flott, sonst bin ich zu schläfrig, und dann weiß ich morgen nichts mehr davon!“

Und „flott“ saug sie nach wenigen Minuten mit kräftiger, metall-reiner Athmung nacheinander „Guten Morgen, schön- Müllerin“ und „Der Schwalm draußel“, „Ihr Blümlein alle“ und „Ich schnitt' es gern“; dann den „Erlkönig“ und „die Post“ bei welcher sie jedoch mitten in dem fliegenden „Dat keinen, keinen Brief für mich,“ abbrach, den Flügel so ungeschüm aufschlug, daß Frieda's Fingerringen nur mit genauer Noth

dem O.klemmtwerden entgingen, und lachend rief: „So nun hab' ich's satt, ich denke, das genügt!“

„Wenn du dummes Ding nur für das Costüm gesorgt hättest!“ war das letzte Wort, das Frieda heute Abend aus Menschenmunde vernahm. — Aber als Schönau in nächstlicher Ruhe lag, und die Traum-engel von Haus zu Hause schwelgen, da neigte sich der holdste von allen über die schlummernde Waise, da ließ er leise, leise die goldene Harfe klingen und sang dazu so lind und süß:

„In Jesu Hand leg all' dein Sehnen, Hoffen,
Dein Lieben leg' an Jesu treues Herz,
Geh' hin zum Herrn, er hält die Arme offen
für dich, für deine Lust, für deinen Schmerz!
Wiederum ein Tag im Strom der Zeit e' stürmender,
D' fass' fester deines Heilands Hand,
In Freud' und Leid den Blick auf ihn, so findet
Ein Gotteskind den Weg zum Vaterland!“

Es war am anderen Nachmittage. Frieda von Alten lehnte recht schweren Herzens von dem dritten erfolglosen Auszuge wegen des be-wußten Gesellschaftsleides zurück. Die Näherin konnte das Costüm beim-ben Willen nicht vor sechs Uhr fertig stellen, obgleich Wally durch höchstheignes Erschienen ihr am Morgen keinen geringen Schrecken ein-gejagt hatte.

„Was wird sie nun sagen?“ dachte Friedchen verzagt und drückte sich an die nächste Hausmauer, um einem vorüberfahrenden Möbelwagen auszuweichen. Ein von der anderen Seite kommendes kleines Mädchen machte es ebenio. Die Straße war eng und holperig. Das ärmlich an-gedopene Kind schleppete sich mit einem unförmlichen Weidenkorbe und trug außerdem noch eine große, gelbe Dötte, die es an der untersten Spitze mit dem mageren Häutchen umschloß. Das Hin- und Herhangeln der um-gelebten strohpapiernen Pyramide schien ihm großen Spaß zu machen, dann aber kam das Fährwerk, das Kind wich aus, die Dötte stuannte stärker, — zu stark, und — das dünne Papier riß, und ein Maß ge-

trockener Erbsen rollte und hüpfte, plötzlich in Freiheit gefest, auf dem holperigen Strofpfaster dahin!

Mit offenem Munde sah das klein- Mädchen nach den Erbsen auf der Erde, sah nach dem jämmerlichen Rest im Dötteppischen, setzte den Kopf hin und fing an, bitterlich zu weinen. Aber es war noch nicht über das erste Schluchzen hinaus, als Frieda ihm mit leichtem Finger die zersauten Häutchen von der Stirne streich und mittelidig sagte: „Al' deine schönen Erbsen gefallen! Komm, Lenchen, weine nicht, wir lesen sie flink wieder auf. Mach's Schürzchen auf, dahinein sollen sie, siehst du wohl?“ Und sie hatte auch schon die Handtasche abgestreift, und bald laute Lenchen neben ihr, nach Kinderrart aus dem Unglück schau ein Vergnügen machend, und statt wie vorher zu schreien: „Was krieg' ich gehauen, o, was krieg' ich gehauen,“ jubelte sie nun fröhlich: „Ich hab' schon wieder zwei Hände voll, und da liegt noch eine, und da noch drei ganz runde, in dem Loch da!“

So vertieft waren die beiden in ihre Täubchenarbeit, daß sie gar nicht bemerkten, wie vom Thore her ein schlanker junger Mann sich ihnen, nachdem er sie schon eine kleine Weile beobachtet hatte, mit schnellen Schritten näherte. Pötzlich sah Frieda auf, sie wußte selbst nicht, warum, aber sie sah auf und — getraue in ein Paar warme, lichtbraune Augen hinein!

Die mühsam gesuchten Erbsen rollten ihr durch die Finger, denn sie faltete die Hände um, — nicht B-wirrung, nicht Erbschen, aber eine süße weltberührende Andacht umflüthete sie.

„Friedchen,“ sagte der Fremde mit weichem Klang, und noch einmal: „Friedchen!“

Aber der Ton seiner Stimme schien sie zu vollem Bewußtsein zu bringen. Sie sprang empor und leate schüchtern und doch vertrauensvoll ihre Hand in die seine. „So kennst du mich wirklich noch?“ fragte er. Verwundert sah sie auf zu ihm. „Sie sind ja noch gerade so!“ Wen sie damit meinte, ob den jungen Herrn selbst, ob seine Augen, es blieb unentschieden; jedenfalls aber lachten diese Augen unter den breiten Lidern nun recht fröhlich hervor. „Dem Himmel sei Dank,

Waffen an der Seite seines Verbündeten finden wird. Die deutsche Nation ist entschlossen ihr Herzblut dafür einzusetzen, daß Oesterreich-Ungarn nicht niedergedrungen wird oder auch nur Gefahr läuft, niedergedrungen zu werden. Wir sagen dies in einem Augenblicke, da der Earenbesuch durch Aufklärung der Fällungsangelegenheit aus den deutsch-russischen Beziehungen den eigentlichen Stoff entfernt hat."

In einem Theile der Pariser diplomatischen Welt hat sich seit dem Auftauchen der ersten Kriegsbesorgnisse und in Folge der letzteren die Ueberzeugung nur befestigt, daß eine europäische Conferenz das einzige Mittel zur Beilegung der bulgarischen Schwierigkeit wäre und auch ein wirksames, sofern die alleseitigen friedlichen Beziehungen aufrichtig gemeint sind. An kompetenter französischer Stelle versichert man, daß Frankreich weder Rußland, noch Bulgarien gegenüber eine besondere eigene Politik verfolgt, sondern nur als allgemeine Verhaltungslinie die Achtung der Verträge festhält als das geeignetste Unterpfand für die Erhaltung des Friedens. Auch Rußland scheint diese Politik zu verfolgen und man begegnet sich in diesem Punkte ohne Einvernehmen, Vertrag oder Bündniß. Auf diesem Boden würde sich auch der französische Vertreter auf einer französischen Conferenz bewegen, ohne Voreingenommenheit sei es für, sei es gegen die in Bulgarien vorgehenden Thatfachen. Falls Europa letzteren in gewissem Maße Rechnung zu tragen gewillt sein sollte, wird sich Frankreich sicher keiner den Frieden Europas sichernden Transaction widersetzen. Diese Politik der Achtung der Verträge — so betont man an den erwähnten Stellen — erstreckt sich ebenso auf Bulgarien, wie auf Egypten oder Elsaß-Lothringen, und wenn Frankreich rühte, geschähe es nur zu seiner Sicherheit.

Der Papst empfing am 3. d. mehrere Hunderte Mitglieder des italienischen Dicesan-Comitès, welche die Peterspfennige der einzelnen Dicesan überreichten. Donnerstag empfing der Papst nach wiederholter Jubiläumsmesse 20.000 Italiener und wird in der Verantwortung der Adresse von den Beziehungen des Staates zur Kirche in Italien sprechen. Den clericalen Journalen zufolge richtete der Papst an die Führer des italienischen Pilgerzuges eine bedeutungsvolle und wiederholt bisfällig aufgenommene Ansprache. Den Inhalt der Ansprache veröffentlicht die Blätter nicht. Die Veröffentlichung der gefälligen Actenstücke wird von den meisten russischen Journalen scheinbar fällig aufgenommen. Eine Ausnahme bildet die „Nowoje Wremja“, welche schreibt: „In Wien thäte man gut, bald zu begreifen, daß die Zeit, auf die russisch-deutschen Mißverständnisse zu speculiren, nunmehr vorüber sei.“ Auch die Auslassungen der „Nemost“ sind gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet. An die Neujahrsrede Tisza's anknüpfend, sagen sie, Oesterreich-Ungarn allein trete noch als Gegner Rußlands auf. Uebrigens sei es daselbst, ob die Friedensliga oder Oesterreich-Ungarn allein Rußland entgegenrete, das ohne Krieg nicht zum Ziele gelange. Auch der Einzelkampf mit Oesterreich-Ungarn wäre höchst unvortheilhaft, weil ein Rußland feindlicher europäischer Aroop die Friedensbedingungen stipuliren würde, daher sei der gegenwärtige faule Friede noch besser als ein vorausichtlich resultatloser Krieg.

Die päpstliche Encyclika an die bairischen Bischöfe liegt jetzt in ausführlicherer Uebersetzung vor. Die scharfe Tonart, welche der erste telegraphische Auszug vernehmen ließ, ist darin nicht zu finden. In der Rede aber zeigt sich doch eine große Entschiedenheit und Schärfe, die angesichts der neuerlichen entgegenkommenden Haltung der bairischen Regierung, angesichts der Kirchenzucht des Prinzregenten Ruitpold überaus auffällig ist.

Der Papst erinnert in der Einleitung an die Fortschritte, welche die religiöse Freiheit in Preußen gemacht, indem er constatirt, daß die Lage der katholischen Kirche sich einigermaßen (aliquanto melius) gehrt habe. Obwohl man nun freilich die kirchlichen Verhältnisse in Baiern nicht mit jenen Preußens vergleichen könne, so hält der Papst es doch für wünschenswert, daß die Freiheit der katholischen Kirche in Baiern der noch bestehenden Pfaffen entledigt werde. Sodann erwirft Leo XIII. ein historisches Bild der kirchlichen Verhältnisse Baierns. Er erinnert an die ruhmreichen Seiten der bairischen Geschichte, auf welchen die Kirche an erster Stelle verzeichnet steht, beklagt aber bitter, daß in den letzten Zeiten die Kirche schweren Prüfungen ausgesetzt war, und leitet daraus für die Bischöfe die Pflicht ab, ihre Thätigkeit, Wachsamkeit und Klugheit zu verdoppeln. An erster Stelle sollen die Oberhirten sich bemühen, dem Clerus eine entschiedene kirchliche Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung zur Grundlage zu geben. Er bespricht an der Hand der Beschlüsse des Concils von Trident eingehend die Frage der Seminare, des Rechtes der Bischöfe, frei einen tüchtigen Clerus heranzubilden. Die Bischöfe werden allerdings auch ermahnt, die Priester zur Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten anzuhalten, dann aber zählt Leo XIII. die Rechte, Privilegien und Freiheiten auf, deren die Kirche bedarf, um ihre Mission mit Erfolg auszuüben. Es ist wieder die Vernunft, sagt er, wenn die Regierungen die Freiheit der Kirche beeinträchtigen. Der Papst erinnert an die Lehre von der Eintracht zwischen Kirche und Staat und spricht sich scharf gegen jene Omnipotenz aus, welche der Staat sich manchmal anmaßt. Bezüglich des Concordats, das ehemals zwischen Baiern und dem heil. Stuhle geschlossen wurde, erklärt er, daß die Kirche dasselbe

endlich, endlich doch einmal ein Schönauer Menschentum, das kein Loblied über meinen Vart und meine physische Verlängerung antimmt! Und du? bei dir ist die Zeit wohl stehen geblieben, Friedelchen?"

„Ach nein, Walter, ich habe viel erlebt.“

„Erlebt? nun? also doch!“

„Ich bin ja Lehrer geworden.“

„Armes Friedel, ja, sie haben es mir erzählt. Nun, es ist gut, daß die Dullesterei überstanden ist, nicht wahr? Du willst aber doch keine Stelle annehmen?“

„Nein, noch nicht.“

„Fräulein! es lautet so schrecklich lange und dann krieg' ich doch gehauen!“ sagte Lenchen weinerlich, und als ob sich's von selbst verstände, bückte Frieda sich wieder und half aufstehen.

„Da muß ich wohl auch schließlich noch heran,“ meinte der junge Herr, und wie sie nun um die Wette suchten und fanden und in Lenchens Schürzchen sammelten, da lachte er: „Gerade wie früher unter den Pflaumenbäumen, weißt noch, Friedelchen?“ Und sie nickte vergnügt.

„Gerade wie früher,“ doch plötzlich wurde sie ernst, wurde sichtlich verlegen, denn eine drille Gluth stieg ihr bis in die Schläfe und indem sie Lenchen die letzten Erbsen hastig ins Schürzchen rüllte, sagte sie leise: „Sie sind aber Affessor und Doctor geworden.“

„Wie schade! Kaum fängt man an, den alten Zauber der alten Schönauer Ferien zu genießen, da,“ — er schien mehr mit sich selbst als mit der jungen Dame zu sprechen denn sich unterbrechend fuhr er lauter fort: „Towohl, das bin ich, und von Herzen froh darüber. Doch kann es trotz alledem zwischen uns nicht beim alten du bleiben, Friedelchen?“

„Rann es?“ fragte sie zu sich.

Er hatte ihre Hand ergriffen und spielte getautenwill mit den kindlichen Fingern, aber dann ließ er sie los und sagte ruhig und ernst: „Nein, es kann doch wohl nicht sein. Und dann ist es auch besser, wir gewöhnen uns von vornherein daran. Wenn du nur ein klein wenig älter und anders geworden wäst, du, du —“

„Wlaubst du — glauben Sie nicht, daß ich noch wache?“ fragte sie mit sonderbarer Angstlichkeit.

„Wlaubst du — glauben Sie nicht, daß ich noch wache?“ fragte sie mit sonderbarer Angstlichkeit.

stets treu beobachtet habe, aber es sei wünschenswert, daß beide Parteien den übernommenen Verpflichtungen nachkämen. Hierbei wirft er einen Rückblick auf die vorgekommenen Verträge, weiß auf Acte Magimilians I. und II. hin, sowie auf die Schwierigkeiten, welche man in neuerer Zeit der freien und regelmäßigen Ausübung der Rechte der Kirche bereitet habe.

Das Actenstück schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens in den religiösen Sinn und die Weisheit des Prinzregenten. Durch die letztere persönliche Wendung will der Papst andeuten, daß seine Beschwerden sich weniger gegen den Regenten, als gegen die Regierung richten. Ob Prinz Ruitpold aber diese Unterscheidung anerkennen wird, ist sehr zweifelhaft. Sein Vertrauen in das gegenwärtige Ministerium, seine Abneigung gegen ein entschieden clericales Regiment wird auch durch den neuesten Vorstoß des Papstes schwerlich erschüttert werden.

Baron Paul Sennyey *

Budapest, 3. Januar.

(Original-Correspondenz.)*

Eine der bedeutendsten und edelsten Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens ist nach langwierigem Todeskampfe aus der Reihe der Lebenden geschieden. Baron Paul Sennyey, Ritter des goldenen Hießes, Judex Curiae und Präsident des Magnatenhauses lebt nicht mehr. In ihm verlieren die Conservativen ihren anerkannten Führer.

Im Jahre 1822 im Comitete Zemplen in Oberungarn geboren, hatte der Dahingesehene, als noch nicht ganz 26-jähriger junger Mann, den Muth, als Ablegat auf dem 1845-er ungarischen Reichstag nach der Ermordung Komberg's gegen Kossuth aufzutreten und vor dem Vorwärtsschreiten auf der abschüssigen Bahn zu warnen. Während der absolutistischen Zeit wies er als alter ungar und principielle Gegner der damals in die praktische Wirklichkeit übersehten Verwirklichungstheorie mehrere angebotene Aemter zurück und lebte ganz zurückgezogen auf seinen Gütern im Comitete Zemplen. Doch war er während dieser Zeit nicht untätig, sondern nahm regen Antheil an der Abfassung jener Repräsentationen, mit welchen die Altconservativen vor den Stufen des Thrones die Wiederherstellung der alten ungarischen Verfassung zu erreichen strebten. Nachdem mit dem Erscheinen des Octoberdiplomes (20. October 1860) in Ungarn wieder constitutionelles Leben begann, acceptirte Sennyey die Ernennung zum Vicepräsidenten der Oberen Statthalterei, legte aber diese Stelle nach dem mit dem Erscheinen des Februarpatentes (Februar 1861) eintretenden Beginn der Aera Schmerling freiwillig wieder nieder. Nach der mit dem Starke Schmerling's erfolgten Wiederherstellung der alten ungarischen Verfassung übernahm er als Tabernicus die Verwaltung des Landes und leitete als solcher die Wahlen zu jenem Reichstag, welcher berufen sein sollte, das Ausgleichswerk zwischen Krone und Nation zu vollenden.

Nach der Perfectionirung des Ausgleiches zog er sich in's Privatleben zurück, um nach Auflösung der Deak-Partei mit einer detaillirten Entwicklung des conservativen Programmes in dem ungarischen Reichstage die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Was er damals forderte, mußte unter dem Drange der Verhältnisse im Laufe der Zeit zum großen Theile verwirklicht werden, zu einem anderen nicht unbedeutlichen Theile bildet es das politische Programm der nächsten Zukunft. So die obligatorische Fackelntuiff, sowie die Ernennung der Beamten und damit die Verbesserung der „astatischen Verwaltung“, mögliche Sparsamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und Einschränkung aller vermeidlichen Investitionen, planmäßige Verfügungen zur Hebung der Steuerkraft, Vermehrung der einfachen Nachweisung ausländischer Mütter, territoriale Organisation der Wehrkraft, Conversion der Staatsschulden, Verstaatlichung der Bahnen als Ziel und zweckmäßige Gruppierung derselben, Ausgleich mit der Nationalbank. Doch da in diesem Programme auch solche Punkte enthalten waren, welche weder nach oben noch nach unten Anhang fanden, wurde nicht Sennyey, sondern der gewandte Führer der Linken, Koloman v. Tisza, Minister. Als dann Tisza bei der Erneuerung des Bankprivilegiums 1877 seine Demission gab, erhielt Sennyey die Aufforderung zur Bildung eines Ministeriums; indessen gelang ihm die Cabinetbildung nicht und so blieb Tisza Herr der Situation.

Sennyey dagegen nöthigte bald darauf seine fortwährende Kränklichkeit, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, was die Auflösung der nach ihm benannten Reichstagspartei und die Creirung der „Vereinigten Opposition“ zur Folge hatte, welche bald die „Gemäßigten Opposition“ abthut.

Diese Reichstagspartei empfingen noch Inpirationen von Sennyey, aber ihr Führer war nicht er, sondern der junge Graf Albert Apponyi.

Nach sieben Jahre später (1884) verbreitete sich die frohe Kunde, daß Sennyey von seinem jahrelangen Leiden erlöst sei und gleichzeitig damit die Nachricht, er habe sich mit dem liberalen Spitem ausgesöhnt. Die Jama hatte diesmal nicht gelogen und Sennyey erschien wieder auf der Bühne des öffentlichen Lebens, und zwar als erster Würdenträger des Reiches in der Eigenschaft als Judex Curiae und Präsident der Magnatenfamilie. Mit seiner Hilfe wurde die geplante und auch in den Spalten dieses Blattes seinerzeit an leitender Stelle besprochene Umwandlung der avitischen Magnatenfamilie in das moderne Magnatenhaus vollzogen, welfs letzteres nach Sennyey berufen sein soll, die Traditionen der Geschichte mit dem Geiste der fortschreitenden Zeit in Einklang zu bringen, die unerlässlichen Bedingungen der Conservirung und Wäßigung mit dem Geiste des Fortschrittes im Vereine zu beugen und zu fördern.

Sennyey sprach selten. Wenn er aber das Wort ergriiff, trat Todtenstille im Auditorium ein und die Anwesenden horchten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf jedes seiner Worte.

Vor Antritt seiner neuen Würde hatte sich der dahingesehene Judex Curiae unter Hinweis darauf, daß von ihm keine Concessionen verlangt worden seien, ausdrücklich die Unabhängigkeit seiner Ueberzeugung gewahrt, sich aber nie genöthigt gesehen, die practischen Consequenzen dieser Aeußerung zu ziehen, von seinem Präsidentenstuhl herabzusteigen und in den Reihen der Opposition gegen die Regierung zu treten, wie dies sein Vorgänger und Gefinnungsgenosse Georg v. Mailath öfters gethan.

Das ist in großen Zügen ein Bild der öffentlichen Thätigkeit des bedeutenden Mannes, dessen Tod das ganze Land ohne Parteiunterschied aufrichtig bedauert. Ja wohl: das Land. Denn haben ihn auch Wenige geliebt und war er auch niemals populär, ja oft sogar als Gespenst der Reaction und als hochmüthiger Aristokrat gehaßt, die Achtung konnte ihm Niemand verjagen, als eine Communität uners, an hervorragenden Individualitäten nicht allzureichen öffentlichen Lebens mußten ihn auch seine Feinde anerkennen.

Er war eine jener gottbegnadeten Naturen, welche durch ihre geistige Superiorität als zum Herrschen und Befehlen prädestinirt erscheinen; ein großer, nahezu unergleichlicher Redner, ein unabhängiger richterlicher Charakter, bei umfassender europäischer Bildung und Weltanschauung ein echter Ungar und selbstloser Patriot, während seiner Amtsthätigkeit das Muster eines gewissenhaften, sachkundigen und ebenso energischen wie arbeitfamen Amtschefs. Daß sein Leben und Wirken demöglicherweise nicht tiefere Spuren in der Entwicklung des modernen Ungarn zurückgelassen, ist, abgesehen von seiner, die Thatkraft lähmenden Kränklichkeit, einmal dem Umstände zuzuschreiben, daß die Richtung,

*) Wegen Raummanget verspätet zum Abdruck gelangt. D. Red.

berer Apffel er war, durch die Verhältnisse überholt wurde, und er sich nur langsam und schwer in die neue Zeit hineinleben konnte; dann aber bildete auch seine Persönlichkeit ein Hinderniß für actives Wirken in Ungarns öffentlichem Leben.

Er übernahm nämlich, daß Principien und Ideen nicht die alleinigen bewegenden Kräfte im politischen Leben der Nationen sind, er konnte sich nicht in den Mechanismus des parlamentarischen Lebens hineinfinden, er war zu viel Doctrinär und zu wenig practischer Parlamentarier. Uebrigens hat er auch nicht so sehr durch das, was er leistete, als vielmehr durch das, was er war, die außerordentliche Bedeutung erlangt, welche er sich im öffentlichen Leben Ungarns erworben. Besonders die Reinheit seines Charakters, die Lauterkeit seiner Gefinnungen und Strebungen, sein selbstloser Patriotismus, sichern ihm für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken in der neuesten Geschichte Ungarns. Er ist ein leuchtendes Beispiel für die Durchführbarkeit der leider gegenwärtig sehr unpractischen Lehren jener Idealisten, welchen die Principien der bürgerlichen Moral auch bei Staatsactionen respectirt wissen wollen.

Für die Deutschen Siebenbürgens speciell hat er noch die Bedeutung, daß die von ihm zeitweilig vertretenen Principien der Conservirung des in den bestehenden Institutionen und Zuständen Brauchbaren, Gefunden, Lebensfähigen und des Opponirens gegen jede Neuerung, sobald deren Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit nicht genügend dargehan ist, die ihr Lebenselement bilden, daß eine überbürzte Entwicklung, welche im engern Ungarn zu Zeiten wohl am Plage sein konnte, in den Siebenbürgen Landestheilen, in denen die Continuität der Rechtsentwicklung niemals ganz unterbrochen und wo man bei zwar vielfach kleinlichen und beschränkten, aber stets geistlich geordneten Verhältnissen in allen Lebensgewohnheiten wesentlich conservativ ist, stets nur Unheil anrichten konnte.

So haben wir denn doppelten Grund, den Verlust des großen Staatsmannes zu bedauern und seiner Person ein pietätvolles Andenken zu bewahren.

Wäge ihm die Geschichte jene Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche ihm im Leben oft verjagt blieb. A. B. C.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Für die 10 fl. welche bei Gelegenheit einer Dilettanten-Vorstellung als Remerträgniß zu Gunsten des thersianischen Dergfondes, sowie der armen Waisenkinder durch die Frä. Olga Berstovsk, Bertha Zahn und Wilhelmine Hörbiger der Directon des thersianischen Waisenhauses eingehändig wurden, sagt amitt ihren innigsten Dank

Die Direction des königl. v. l. Thersianums. Hermannstadt, am 8. Januar 1888.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät gerubten allergnädigst dem Rutenant Karl Kutsch des 31. Inf.-Regts. die Bewilligung zur Annahme und Tragen des demselben verliehenen Ritterkreuzes 2. Classe des königl. sächsischen Albrecht-Ordens zu erteilen.

Seine k. und l. apostolische Majestät gerubten ferner allergnädigst zu ernennen: den Obersten Heinrich Adromski, Commandanten des 62. Inf.-Regts., zum Commandanten der 47. Infanterie-Brigade, u. ter vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge; dann den Oberstleutnant Karl Zathurekly v. Alfö-Zaturcsa des 82. Inf.-Regts., zum Commandanten des 62. Inf.-Regts.

Ernannt wird: zum Unter-Obervogte i. Gl. in der Reserve: der Rutenant in der Reserve: David Mart, des 64. Inf.-Regts., beim 2. Train-Regt., unter gleichzeitiger Uebersehung desselben in den Status der militär-therärztlichen Beamten-Brande.

Transferirt wird: der Cadet-Officiersstellbesitzer: Rudmig Rozsajegy v. Uptorosjagegy, vom 51. Inf.-Regt., zum 38. Inf.-Regt.

(Staatliche Unterstützungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. römischen Pfarren Demeter Heie in Burgberg, Nikolaus Roman in Bürlös, Georg Terheta in Grub, Josef Zodoran in Kis-Olos, Josef Fufja in Hiddög, Nikolaus Gijmas in Szab-Bögöd je 50 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Aus den Advocatenkammern.) Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Nikolaus Bran de Lemény mit dem Domicil in Kronstadt in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Der Geschäftsverkehr) der k. ung. Postparcasse betrug im Monate December im Hermannstädter Postbezirk in 1522 Einlagen 25,990 fl. 94 kr. und in 558 Rückzahlungen 15,683 fl. 78 kr.

(Tagesordnung) zu der Montag den 9. Januar l. J., 3 Uhr Nachmittags, im kleinen Sitzungssaal des Comitatshauses abzuhaltenen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Hermannstädter Comitates: 1. Verification des Protocolls der letzten Sitzung. 2. Berichte des Grafen Schweiniß über die Ergebnisse seiner Reise. 3. Berathung über die Besetzung der Stelle des Leiters der Comitats-Volkswirtschaft und bezügliche Competenzgesuche. 4. Gesuch des Tr. Birthler um ein Stipendium zum Besuche der Schumacherfachschule. 5. Operat über Regulirung des Ubinsflusses. 6. Bericht über Durchführung der Beschlüsse betreff der Comitats-Volkswirtschaft. 7. Vortrag Egan's über die Frage der Landesausdehnung. 8. Bericht über Verkauf der kleinen Ostmahlmühle. 9. Bericht über Annahme der Stipendien für Käseerei und Sennwirtschaft. Ferner die folgenden, schon wiederholt auf die Tagesordnung gestellten, aber noch nicht erledigten Gegenstände: 10. Petition wegen billigeren Bezugs von deaurirtem Salz. 11. Antrag auf Einführung einer verbesserten Fruchtwechselwirtschaft. 12. Referat über Volkerei-Genossenschaften. 13. Ansuchen der Thierzuchtcommission um Ertrag von Prämien für die Hengstbesorger einiger Gemeinden. 14. Organische Bestimmungen für die Gebirgsmüherwirtschaft.

(Vom städtischen Polizei-Meldungs-Amte.) Im Laufe des Jahres 1887 haben sich beim gefestigten Amte folgende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 492 männliche und 527 weibliche, Commis (Comptoiristen, Practikanten,) Gehilfen und Geförlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 561, in den Spitälern, Verpflegung- und Erziehungs-Anstalten 1305, Schüler und Schulkinder vom Bande 336, Kerklersträflinge und Arrestanten 257. Abmeldungen der vorstehenden Anmeldeungen 3725.

Den Eintritt in den Dienst haben sich 253 männliche und 853 weibliche Diensthöten gemeldet, das Verlassen des Dienstes und Stadt 216 männliche und 724 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 4811 An- und 7713 Abmeldungen. Ferner ergaben sich im ganzen Jahre Wohnveränderungen 19,541, Anmeldungen 8378, Abmeldungen 9395. Totalsumme der eingelangten sämtlichen Meldungen 37,314.

Wegen Uebertretung der Meldevorschriften wurden theils gerügt und theils gestraft 189 Individuen, von den Gestraften wurden Straf-

gelder zu 50 kr. Auslischen Amts... (M) Salbach... (M) lang, in m... (M) zufrieden u... (M) Beschlüssen... (M) Graf Sza... (M) wurde hiedo... (M) wurden ger... (M) Clischer; zu... (M) Gerzempl... (M) cator; zum... (M) trolor: F... (M) Lehrer. In... (M) Gerichtsprä... (M) spector; Fr... (M) Concipit;... (M) Substitut;... (M) Postdirection... (M) unter Leitun... (M) wählten Prä... (M) Wahl zu ver... (M) (W) vorgezogen... (M) kommen den... (M) beiter-Bildu... (M) nummeren e... (M) ging der vo... (M) Sicherheit in... (M) strumentale... (M) tüchtigen Le... (M) fortwährend... (M) befehrend u... (M) Bela S. B... (M) was und w... (M) ragender T... (M) Lebensmittel... (M) fiellen der... (M) der lebhaft... (M) fällsturm b... (M) warmer En... (M) Szalay die... (M) teten ungar... (M) die Zubörer... (M) tragenden... (M) wiederholten... (M) der durch ih... (M) verbedeutli... (M) meisterhaften... (M) überlegten... (M) der einactig... (M) sich wacker;... (M) dienst der W... (M) ist. An Weis... (M) Eine... (M) der jeder... (M) entgegenbrin... (M) aussehende... (M) (M) 7 Uhr Ab... (M) vereins stat... (M) 11-12);... (M) Musikverein... (M) ersten Reich... (M) Friedensmann... (M) (M) „Zum römi... (M) Loge 4 fl.,... (M) Tabak-Gro... (M) (M) mometer no... (M) (M) im Alter v... (M) gestern um... (M) Sagthore... (M) Gef... (M) berg am... (M) v. Fursch... (M) pens. Richte... (M) sen, am 6... (M) rühmte P... (M) (M) Grund des... (M) die wehrp... (M) in Gsoob... (M) (M) Schankwirt... (M) der Sperr... (M) (M) wurde aus... (M) hofen. D... (M) hausenden... (M) Ortsamtes... (M) wehreten di... (M) er einen... (M) bewaffent... (M) und Rikta... (M) Walsbater... (M) Rikta fan... (M) märlter f... (M) (M) Verfini au... (M) beim Weis... (M) (M) in der M... (M) Gerech... (M) (M) des Gsoob... (M) erbrachen... (M) Wein, B... (M) (M) v rgriff sic

gelde zu Gunsten der Staats-Straf-Institutsfonde abgeführt 88 fl. 50 Kr. Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt im schriftlichen Wege 7854, im kurzen Wege 18.421; zusammen 26.275.

Amtesgeschäftsstatistik hatte das Amt im Jahre 1887 7937.

(Personalia) Der k. Bau- und Ingenieur B. Salbach aus Dresden ist hier eingetroffen, um an den Wasserleitungs-Verhandlungen am 12. d. theilzunehmen.

(Magyar Dalkör) hielt am 6. d. seine Generalversammlung, in welcher die neuen Functionäre und der Ausschuss gewählt wurden. Die Versammlung war mit den Leistungen des Vereines sehr zufrieden und votirte dem Ausschuss protocollichsen Dank.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Veranstalter des vorgefertigten musikalisch-declamatorischen Theaterabends dessen Reinerkommen dem Unterrichtsministerium des k. ungarischen Arbeiters-Bildungs-Vereines zufällt, hatten in der Wahl der Programmnummern eine glückliche Hand und guten Geschmack.

(Musikvereinsconcert.) Mittwoch den 11. Januar, 7 Uhr Abends, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Musikvereins statt.

(Commis-Ball) Samstag den 14. d. findet im Saale „Zum römischen Kaiser“ der Commis-Ball statt.

(Strenger Winter.) Gestern Früh 7 Uhr zeigte das Thermometer nach Reaumur 19 und heute Früh 13 Grad Kälte.

(Todesfall.) Maria Hannia geb. Badila ist am 6. d. im Alter von 57 Jahren hier selbst gestorben.

(Gestorben ist.) Der niederländische Consul Friedrich v. Rosenberg am 3. d. in Wien, im 63. Lebensjahre.

(Wegpflichtig.) Die Resinärer Gendarmarie hat auf Grund des ihr vom Central-Studienräthe übermittelten Verzeichnisses die wechselfähigen Kantabrin Pusina, George Kal und Josef Manca in Czopod ausgeführt und eingeliefert.

(Angezeigt.) Die Gendarmarie hat gegen den Moichener Schankwirth Jeronim Bisoi wegen Nichtbeachtung der Vorschrift betreffend die Sperrstunden beim Studierkram die Anzeige erstattet.

(Vermegeu Kerle.) Dem Basile Bukur aus Sinna wurde aus seiner Wirtschaft auf der Diola positiver ein Schöpf geschloffen.

(Erschlagen.) Bei Sogag wurden die Holzarbeiter Victor Berfani aus dem Bezirk Weine und Michael Galag aus Kapolna beim Reizen des Weines durch herabstürzendes Holz erschlagen.

(Mit Speise und Trank) versahen sich Diebe auf Kosten des Gzoodter Müllers Peter Frberth während dessen Abwesenheit; sie erbrachen seinen Keller und nahmen eine Speckseite, Schweinefleisch, Wein, Brod und Zwiebel im Gesammtwerthe von 71 fl. 15 Kr. mit.

(Herziges Kirchenlied.) Die Zabin David aus Glore vgriff sich an dem dortigen römischen Pfarrer Mikulas Marku und

brachte ihm schwere körperliche Verletzungen bei. Das verhängliche Kirchenlied hat sich hin im Jozanauer k. Bezirksgerichte zu verantworten.

(Bischöfliches Diner.) Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Köhler, hatte zu Weihnachten vier Priester-Pöhlgen zu Bräutern gewählt.

(Eylweber-Abend im l. f. Officiers-Casino.) Der Schluß des Jahres wurde auch heuer in einer dem dankwürdigen Tage angemessenen Weise gefeiert.

(An den Minister Carols) „als einen der wirksamsten Förderer des ungarischen Handels und der Industrie“, hat der Kronstädter Verein für Handel und Industrie aus Anlaß des Jahreswechsels eine Gratulations-Adresse gerichtet.

(Die Nationalfarben Siebenbürgens.) Bis 1538 hatte Siebenbürgen — wie Alexius Jabak am 5. d. in der Sitzung der ungarischen Historischen Gesellschaft ausführte — dieselben Farben wie Ungarn, dessen Bestandtheil es bildet.

(Opfer der Kälte.) In Klausenburg ist der beschäftigungslose Michael Berzovskii neben der Simon'schen Maschinenfabrik erkrankt.

(Brandchronik.) In Mezö-Szabod, Mezö-Samsod und Barhegy ist durch Schandfeuer je ein Gehöfte eingeeäschert worden.

(Wegen der Kälte) mußten die niederen Schulen in mehreren Siebenbürgischen Gemeinden gesperrt werden.

(Curpöndien des Beamtenvereines.) Vom Ersten allgemeinen Beamtenvereine der öst.-ung. Monarchie werden zu Stipendien und Beiträgen für den Curgebrauch mittelbarer, kranker Vereinsmitglieder im Jahre 1888 5000 fl. verwendet.

(Gedenktage im Jahre 1888.) In Jahre 1888 werden mehrfach hundertjährige Geburtstage zu gedenken sein.

(In Fünfkirchen) findet in der Zeit vom 12. August bis 9. September d. J. eine allgemeine Kunst-, Gewerbe- und Landwirtschaftliche Ausstellung statt.

(In Schnee verwickelt.) In Zengg, am Bratun, wurden mehrere hundert Arbeiter von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und verwickelt.

stürme überrascht und verwickelt. Bisher sind fünf Reichen zu Tage gefördert worden, nach den übrigen wird gesucht.

(Ein untergegangenes Schiff.) Der italienische Dampfer „San Marco“ ist auf der Fahrt von Cardiff nach Genua mit 2600 Tonnen Kohle verunglückt.

(Die Gebeine Napoleons III.) Samstag oder Montag werden die Gebeine des Kaisers Napoleon III. mittelst Sonderzuge von Gisors in das neu erbaute Mausoleum in Fernfontaine übergeführt werden.

(Eine Theaterpanik.) Aus London, 5. d. wird gemeldet: Seitern Abend entwand im „Theatre Royal“ zu Edinburgh, während der Vorstellung der Zauber-Pantomime „Aladin“ eine bedenkliche Panik.

(Zeitgemäße Borwur.) Frau zum Mann, der am Neujahrsmorgen erst um 12 Uhr aufsteht: „Wahrhaftig, nun hast Du dieses ganze Jahr bis jetzt nichts gethan, als geschlafen.“

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Januar. Die gemeinsamen Ministerconferenzen vereinbarten einen Geleitzug, wonach die Reservisten je nach Bedarf zu einer höchstens sechswöchigen Waffenübung behufs Einübung mit dem neuen Bedtewegeweise einberufen werden können.

Berlin, 7. Januar. In seinem Antwortschreiben auf den Neujahrswunsch des Magistrates hofft der Kaiser, daß der Wohlstand unter dem Schutze dauernden Friedens, den Gott erhalten wolle, sich auch ferner entzünden werde.

Köln, 7. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 6. Januar: Soeben ist der Befehl eingetroffen, daß beim Gardecorps der älteste Mannschafts-Jahrgang am 30. December alten Stils zu entlassen sei.

Rom, 7. Januar. Die Vaticanische Ausstellung wurde gestern mit großem Pompe eröffnet.

Belgrad, 7. Januar. Die Bukarester Nachricht, wonach König Milan demüthigt zum Besuche Königs Carol's in Bukarest eintreffen und sich sodann von dort nach Jassy begeben werde, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Sophia, 7. Januar. Bei Burgas wurde eine aus 60 Montenegroinern bestehende Räuberbande zerstreut.

Konstantinopel, 6. Januar, Abends. Es bestätigt sich, daß etwa 60 bewaffnete Montenegroinern ein Schiff mietheten, von welchem aus sie im Süden von Burgas landeten.

Budapest, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der „Pester Lloyd“ führt aus, die Politik der Monarchie sei unverändert dieselbe geblieben, demzufolge hat sich die Lage in der Hauptsache nicht verändert.

Berlin, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Deutsche Kaiser schloß heute Nacht mit einigen Unterbrechungen.

Köln, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet, dem Reichstage werde eine Credit-Vorlage über hundert Millionen Mark zur Verstärkung des Heeres zugehen.

Konstantinopel, 8. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Wien, 7. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Montenegro verhandelt die Pforte, daß Montenegro am der Küste Rumeliens zu landen beabsichtigen.

Erst... ann aber... rken in... Meinigen... r konnte... nfinden... entarier... te, als... erlangt... ders die... nd Stre... ten ein... ist ein... tige Lehr... bürger... Bedeu... eroyang... abbaren... euerung... argethan... bildung... in den... chstent... vielsoh... itnissen... Unheil... großen... ndenten... lassen... B. C... fstellung... sowie... a Jahn... Waisen... me... amuar... Majestät... Regts... rnehmen... rtheilen... anständig... ten des... a ter... Oberst... e. Man... der: der... beim... Status... Rojia... f. Regt... Minister... ämischen... Büros... Josef... fl. aus... ter Ad... Bran... te auf... betrug... einlagen... l. J... es abzu... es des... legten... seiner... mitats... des Tr... chschule... Durch... ortrag... Verkauf... endien... wieder... gegen... Salz... chst... forger... aufer... Im... gende... 527... rlinge... pfleg... Lande... enden... 853... Stadt... ein... 7713... ungen... der... gerügt... Straf...

Table with columns for various financial items and their values, including 'Wien, 7. Januar', 'Lotto-Ziehung', and 'Fremden-Liste'.

Der Budapester telegraphische Börsen- und Effecten-Cours ist nicht eingetroffen.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufareß. a) Zug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh...

Schäßburg 10 Uhr 53 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Ankunft in Eöcs Kapus 12 Uhr 18 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 Min. Nachts...

8. Eöcs - Karlsburg - Arab. a) Personenzug: Abgang von Eöcs 3 Uhr Früh. Ankunft in Karlsburg 3 Uhr 34 Min. Früh; Abgang 3 Uhr 44 Min. Früh...

Ergebnis mit Anzeigen und Feiertage... Pränumerations... in Wien...

Sz. 11130.1887. [14] 1-1 telek.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy nagyszabeni ügyvéd...

281, 282, 485, 701/1, 780/2, 822/1, 1001, 1036, 1271/2, 1320, 1372, 1652, 2458 hr. sz. alatt...

Venni szándékoztok kötelesek, a kikiáltási ár 40%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő...

A vételért pedig veendő köteles az árverés után 2 részletben 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni m. kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen...

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Hortobágyfalva községi elöljáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1887. december hó 1-én

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

6119/18-7. számhoz [9] 3-3 polg.

Hirdetmény.

A bükkösi tagosítási ügyben az előmunkálatok megkezdésére, u. m. képviselet rendezése, mernök-választás és a költség-előirányzat elkészítése végett a határnapot 1888. január 23-ra...

Erzsébetváros, 1887. december 23-án

A kir. törvényszék kiküldött bírāja: Kelemen György.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

- Am 11. Januar (auch unter dem Schutznamen) Fabrikanten des Samuel Megaj in Desfalva. (Diebstahlmarterner Begleitgedicht)...

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtsbofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Jánoschen Nachlaß in Kronstadt...

Vom Unterabtheiler Comitats-Waisenamte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Rang'schen Nachlaß in Balahna.

Erledigungen.

Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine Richterstelle. Gesuche bis 20. Januar.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden. Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen...

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reys, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. En gros daren: alle grösseren Drogen-Handlungen.

Haupt-Depôt: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in Korneburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets

Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Das beste Mittel

gegen Magenbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Aufstossen nach dem Essen, Magenkrämpfe u. s. w.

Egger's Soda-Pastillen.

Dieselben werden von medicinischen Capacitäten heftens empfohlen und selbst von allerhöchsten Herrscher wegen deren vorzüglichen Wirkung als bewährtes Mittel angewendet.

Preis einer Schachtel 30 kr.

Abschriften von Bestellungen:

Eruche wieder 20 Schachteln Ihrer vorzüglichen Soda-Pastillen pätigst zu senden. Wien, 7. Mai 1885.

Erbrprinz zu Nassau.

Bitte mir wieder 12 Schachteln Soda-Pastillen mit Nachnahme zu senden. Budapest, 23. November 1885.

Graf Johann Zichy.

Senden Sie mir 10 Cartons Ihrer Soda-Pastillen gegen Nachnahme. Budapest, 13. April 1886.

Graf Tisza.

Eruche, die Güte zu haben, mir zum eigenen Gebrauch 20 Cartons Soda-Pastillen zu senden. Dombly, 2. Juli 1884.

Dr. Alois Hörinek, f. i. Regimentsarzt.

Zu haben in den Apotheken in Hermannstadt: Apothek des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apothek des Herrn Josef Grafhaus und Georg Drák; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Promessen auf Theissthäl-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 14. Januar 1888, à fl. 2.- sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Neue, werthvolle Wiener Claviere von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Hofmann, Pokorny, Berger, Leipziger Claviere von Herrn Blüthner, Piano von Quandt in Berlin, in bester Auswahl zu den billigsten Preisen...

Pränumerations-Einladung. Vom 1. Januar 1888 an wird alle 14 Tage eine Allgemeine Postmeister-Zeitung Organ zur Vertretung der Postbediensteten in Oesterreich-Ungarn, erscheinen.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt. Sprotten, Cuba-Kaffee, grün, delicat per 5 Kilo fl. 6.60, Kieler Fettsüdklinge, ca. 40 Stück, vorzüglich fl. 2.10...

Dem Antrag... tagen von drei... gegenwärtigen... mäßig, eine... fängerer Fris... eine Veranlass... die Dauer der... Frage gegenüber... Interesse richt... mit über Besti... Jede Fris... zur Einlegung... möcht werden... laufen soll ob... jährig, wählere... dreijährigen... neuen Zeitstun... offen darin, b... daß kein Zwei... zu erreichen... verfahren. Die... schreitung man... kurz oder zu... raumt sei. Wäre in... der im Jahre 1... vorgeschlagen... hätten weit we... stimmungen, etw... wäre damals ein... worden. Und m... es wahrhaftlich... an dieser Besti... fordern. Ein fe... wohl mit einer... find sehr schlech... Wir verthe... wir sie für das... weil sie einmal... Dingen aber an... vertbeiligen, bis... gebracht werden... zwischen dem be... und wieder in... Denen, welche... ihre Gründe an... für ausreißend... rden, weil sie... es das Richt... nur in der klein... ob, daß das neu... und der Berth... Armen zuwarten... Wir könn... des preussischen... Revision unter... und daß man...